

Begründet
1877.

Geschäftlich täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Post- und
Nachdruckvertrieb
Mk. 1.25,
außerhalb Mk. 1.35.



Preisprophet
Nr. 11.

Anzeigepreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einzelige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 176.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Donnerstag, den 30. Juli	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
----------	------------------------------	--------------------------	----------------------------------	-------

Amtliches.

Nachimpfung gegen Schweinerotlauf.

Nach dem Erlaß des K. Med. Koll., tierärztl. Abteilung, vom 23. Juni d. J. können, wo ein Bedürfnis sich zeigt, von jetzt an bis Oktober Nachimpfungen gegen Schweinerotlauf vorgenommen werden.

Die Schweinebesitzer haben bis 5. August d. J. beim Ortsvorsteher ihre impfbedürftigen Tiere anzumelden. Dabei wird darauf hingewiesen, daß für Verluste durch Schweinerotlauf innerhalb der auf die Impfung folgenden 5 bzw. 12 Monate Entschädigung gewährt und somit durch Bezahlung der Impfgeld eine Art Versicherung gegen Verluste durch Schweinerotlauf erzielt wird. Weiter ist hervorzuheben, daß die Entschädigung nur für die öffentlichen, nicht auch für private Impfungen vorgesehen ist und daß bei einer Anzahl von 20 Impflingen die öffentliche Impfung in der Regel billiger zu stehen kommt als die private Impfung.

Bemerkt wird noch, daß die öffentlichen Schutzimpfungen mit dem 31. Oktober ihren Abschluß finden müssen und in der Zeit vom 1. November bis 1. März, von besonderen Ausnahmefällen abgesehen, Impfstoffe nur zu Not- oder Heilimpfungen abgegeben werden.

Fürst Bismarck als Soldat.

Zehn Jahre sind verfloßen, seitdem Fürst von Bismarck Herzog von Lauenburg, Generaloberst der Kavallerie, mit dem Range als Generalfeldmarschall, nicht mehr unter den Lebenden weilt. In erster Linie Staatsmann, war er doch nebenbei durch und durch Soldat. Das heutige Geschlecht kennt ihn gar nicht anders, als den Panzerreiter mit dem gelben Kragen und der Kürassiermütze oder dem Stahlhelm; vieltausendfach ist er als solcher im Bilde verewigt, so daß sich mit dem Gedanken an den eisernen Kanzler diese Vorstellung ungetrenntlich verknüpft hat.

Im Jahre 1838 trat Bismarck als Einjährig-Freiwilliger beim Garde-Jägerbataillon in Potsdam ein, bat aber auf Wunsch seines Vaters um Veretzung zur 2. Jägerabteilung in Greifswald, um dem in seinen Besitz übergegangenen Gute Kniephof in Pommern näher zu sein. 1841 wurde er Sekondeleutnant und im folgenden Jahre zur Landwehrlavallerie übergeführt. Um den Dienst der neuen Waffen genau kennen zu lernen, unterzog er sich einer mehrmonatigen Dienstleistung beim 4. Manenregiment, welches damals in Treptow und Greiffenberg in Garnison stand, und übte später wiederholt mit einem wahren Feuerifer. Noch als Ministerpräsident war es für ihn eine Freude und Erholung, gelegentlich militärischen Übungen beizuwohnen. So schrieb er aus dem Königsmandor 1863 bei Lebus-Buckow an seine Frau: „Am 7 Uhr ausgerückt, bis 1/2 2 Uhr ununterbrochen geritten, jagte wie unsinnig über Stock und Block und habe lange keinen so behaglichen Tag erlebt. Habe gar kein Zivil mit, bin auf 48 Stunden ganz Major.“ Während einer Übung bei der Stargarder Landwehr-Manenfabron rettete er seinen Reitknecht Hildebrand aus dem Lippehner See vom Tode des Ertrinkens mit höchster eigener Lebensgefahr und wurde dafür mit der Rettungsmedaille belohnt, welche lange Zeit das einzige Ehrenzeichen auf seiner Brust blieb. Seine Vernunft zum leitenden Staatsmann hatte er dem Vertrauen des Königs zu danken, daß kein anderer wie er geeignet sei, erfolgreich die schwierigen Verhandlungen zu führen, welche sich an die vom Könige als notwendig für Preußens Nachstellung erkannte Heeresvermehrung der Volksvertretung gegenüber knüpften. Nur mit der eisernen Willenskraft und klugen Politik eines Bismarck war der hartnäckige Widerstand der Gegner zu überwinden. Indem er diese schwere Aufgabe auf sich nahm, leistete er seinem Vaterlande einen unschätzbaren Dienst und erwarb sich dessen und des Heeres Dank für alle Zeiten. Glänzend hat er das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt. Hand in Hand mit dem ihm persönlich befreundeten Kriegsminister v. Moos verhalf er der Heeresorganisation zur Durchführung und schuf so das scharfe Schwert, welches Preußen und Deutschland allerwärts zum Siege führte und die heutige Nachstellung des Reichs begründete. Nicht mit der Arbeit des Geistes und der Feder begnügte er sich. Als Major zog er im Gefolge seines königlichen Heren im Jahre 1866 nach Böhmen und hatte hier ebenso bei Königgrätz wie 1870 bei Gravelotte und Sedan an dessen Seite auch im Schlachten- gewählt aus.

Manche Staatsmänner haben ihre Herrscher ins Feld

begleitet, aber keiner, außer Bismarck, ist mit ins Feuer geritten, wer wollte es tabeln, wenn der Diplomat dem Waffengange fern bleib? Der Schauspiel seiner Tätigkeit ist das Schlachtfeld nicht. Aber in Bismarck lebte der Geist des preussischen Soldaten, der eine besondere Anerkennung dadurch fand, daß die Order Kaiser Wilhelms II., welche ihm die Beförderung zum Generalobersten mittelste, die ehrenden Worte enthielt: „Heldemütigen Sinnes haben Sie in den großen Kriegen Ihre Schuldigkeit als Soldat getan.“ Schon Kaiser Wilhelm I. hatte ihn mit dem höchsten Kriegsorden, dem Orden pour le mérite, ausgezeichnet. Wie im Augenblick, fehlte Bismarck auch nicht bei den glänzenden Einzugsfeierlichkeiten der siegreichen Truppen nach vollbrachter Tat. Unvergesslich unter den vielen ruhmreichen Persönlichkeiten, welche den großen Heerscher an der Spitze der heimlehrenden Helden umgaben, wird jedem, der das Glück gehabt hat, jene Tage mitzuerleben, die gewaltige Gestalt des Ministerpräsidenten sein in seiner weißen Uniform, das Band des schwarzen Adlerordens auf der Brust, mit feinem durchdringenden Auge in starrer, soldatischer Haltung. In allen seinen Reden vor der Volksvertretung kommt sein kerniger militärischer Sinn zum Durchbruch, so in der herben Konfliktzeit und später 1887, als es sich darum handelte, das Heeres-Septennat im Reichstage durchzuführen. Viele seiner Aussprüche sind geflügelte Worte im Volksmunde geworden. „Erinnert sei an einen Satz, der auch kürzlich in den südwesterikanischen Kämpfen seine Bestätigung gefunden hat: „Kein deutscher Offizier läßt seinen Soldaten im Feuer im Stich, er holt ihn mit eigener Lebensgefahr heraus, und umgekehrt, kein deutscher Soldat läßt seinen Offizier im Stich; das haben wir erfahren.“ So sprach Bismarck vom deutschen Heere.

Bis zu seinem Lebensende ist der Altreichskanzler Soldat geblieben, Soldatenblut hat in seinen Adern gerollt von der Kindheit an, bis ihn die Nacht des Todes umfing. Mit Stolz nennt die Armee ihn daher den Jhrigen, dessen sie in Dankbarkeit stets gedenken wird.

Für die Monate

August und September

werden Bestellungen auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

von allen Postanstalten, Briefträgern und unseren Agenten entgegengenommen.

Tagesspolitik.

Die Begegnung unseres Kaisers mit seinem königlichen Oheim, dem König Eduard von England auf Schloß Friedrichshof am 11. August erfolgt auf eine Anregung des Königs Eduard hin. Das ist in dem vorliegenden Falle allerdings beinahe selbstverständlich. Nachdem der König vor Jahren wiederholt auf der Fahrt nach Marienbad einer Begegnung mit seinem kaiserlichen Neffen ausgesprochen war, hatte der Kaiser keine Veranlassung zu einer besonderen Einladung.

In der Frage der Reichsfinanzreform findet allmählich eine Annäherung zwischen Konservativen und Zentrum statt. Die von dem rheinischen Zentrumsorgan, der „Köln. Volksztg.“ gemachten Steuervorschläge finden die volle Zustimmung der „Deutschen Tagesztg.“, die gleichzeitig Organ des Bundes der Landwirte und der Konservativen überhaupt ist. Wenn die Blockeignigkeit nur nicht in die Brüche geht!

In Preußen gibt es viele Unzufriedene, welche scharfe Kritik am preussischen Staat und seiner Verwaltung üben. Anlaß zu allerlei Betrachtungen gibt neuerdings das Disziplinerverfahren, welches gegen den freisinnigen Bürgermeister Schüding in Dufum eröffnet worden ist. So hat der freisinnige Reichstagsabgeordnete Gothein einen offenen Brief an den Bürgermeister Schüding verfaßt, der die Ironie selbst ist. Spott und Haß richtet sich darin gegen die preussische Regierung und gegen den preussischen Staat oder wenigstens gegen die tonangebende Ansicht. Ein

ähnlicher Haß hat in letzter Zeit auch aus mehreren Rundgeburgen Raumanns gesprochen. Aus den mannigfachen Ausprägungen und der ganzen Stimmung geht hervor, daß man eben nicht nur von „Junkern und Korpsstudenten“ regiert werden will. Als kürzlich einmal in der „Nordb. Allg. Ztg.“ von Änderungen im diplomatischen Dienst des Reichs berichtet wurde, hat man in der bürgerlichen Presse darauf hingewiesen, daß wieder kein Bürgerlicher dabei war. Das ist es, was das Bürgertum nicht wünscht. Man ist es müde, die „Junter“ — das ist ja nun einmal der Name für den Adligen — als die einzig würdigen Vertreter des deutschen Volkes ansehen zu sollen. Wir können nicht finden, daß diese Abneigung ganz unbegründet ist. Sie wurzelt in einem berechtigten Selbstgefühl. Es ist eine Forderung sowohl der Gerechtigkeit als auch der Staatsflugheit, diese Abneigung zu beachten. Sollten — was wir nicht wissen — sich nicht genug bürgerliche Bewerber zum auswärtigen Dienst melden, so müßte eine weitsichtige Regierung sie systematisch an sich zu ziehen suchen, wozu ja doch genug Gelegenheit gegeben wäre. Wir wollen es nicht weiter ausmalen, wie die hohe Ziffer der Adligen in den Landratsstellen, im Gardekorps, ihre ausschließliche Herrschaft im Hofdienste empfunden wird. Auch verdient anerkannt zu werden, daß ein großer Teil des Adels ein starkes Gefühl für die aus seiner Stellung resultierenden Pflichten hat. Der Wunsch der Unzufriedenen geht ja, soweit man sieht, auch nur dahin, daß bei gleicher Tüchtigkeit und gleicher Pflichttreue der Bürgerliche dem Adligen nicht nachstehe, und daß weiter innerhalb des Bürgertums nicht in ungerader Weise der den obersten Schichten durch feudalistische oder andere persönliche Beziehungen nahestehe Teil bevorzugt werde. Da die Gruppe der Unzufriedenen nun in dem Dufumer Bürgermeister Schüding einen Märtyrer zu bekommen droht, muß man sich darauf gefaßt machen, daß sie in nächster Zeit an Anhängerzahl zunehmen wird, wenn nicht die Regierung ernste Vorkehrungen trifft, die Gründe der Unzufriedenheit, soweit sie berechtigt sind, zu beseitigen.

Der russische Ministerpräsident Stolypin begibt sich nach Norwegen. Dort trifft er wahrscheinlich mit dem von Reval nach Christiania fahrenden Präsidenten Fallières zusammen. Die wiederholten Angaben, Stolypin werde auf Nordorney eine Begegnung mit dem deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck haben, ist anscheinend auf eine Telegramm-Verfälschung der Worte Norwegen und Nordorney zurückzuführen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 29. Juli.

* Vom 1. August ab sind Postpakete nach und von den Vereinigten Staaten von Amerika bis zum Gewichte von 5 Kg. (bisher nur 2 Kg.) zugelassen. Das Porto für ein Postpaket aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Amerika beträgt:

bis 2 kg	1 Mk. 40 Pfg.
über 2 . 3 kg	2 Mk. 10 Pfg.
„ 3 . 4 kg	2 Mk. 80 Pfg.
„ 4 . 5 kg	3 Mk. 50 Pfg.

* Wie in früheren Jahren, so werden auch heuer seitens der landwirtschaftlichen Bezirksvereine wieder Original-Simenthaler Farren in der Schweiz angekauft, die dann an die Besteller unter Beobachtung der aufgestellten Bedingungen versteigert werden.

-n Simmersfeld, 28. Juli. Der Auktions von Heidelbeeren durch auswärtige Händler nimmt einen regen Fortgang. Gehten wurde pro Ztr. 8 Mark bezahlt. Da in den Wäldern noch Beeren in Masse zu treffen sind, steht den Bewohnern hiesiger Gegend noch mancher schöne Lohn für eifrige Beerenjagd in Aussicht. Möge die Nachfrage nach Beeren in seitheriger Weise sich steigern.

* Nagold, 28. Juli. Ein finstres Geschick waltet über dem Wechsel auf der hiesigen Bezirksnotariatsstelle. Bezirksnotar Scheidt von Dondorf, der die hiesige Stelle übernehmen sollte, wurde bekanntlich vor kurzer Zeit von einem Lungen Schlag getroffen. Und nun kommt aus Oehringen die traurige Nachricht, daß der von hier vertriebene Bezirksnotar Velschläger während eines Spazierganges mit seiner Familie am Sonntag von einem Schlag gerührt wurde und verstorben ist. Er hinterläßt eine Witwe mit 7 Kindern.

Aus dem Kleinen, 27. Juli. (Korresp.) Am gestrigen Sonntag veranstaltete der Calmbacher Schwarzwaldverein von der Agerbacher Sägmühle aus eine Floßpartie, an der circa 185 Personen teilnahmen. Am 10 Uhr waren so ziemlich alle Teilnehmer versammelt, wozu sich auch noch die Musikkapelle von Calmbach gesellte. In unmittelbarer Nähe der Sägmühle sind nordöstlich einige Sitze hergerichtet worden, wohin sich die müden Wanderer niederlassen und einen kleinen Imbiß zu sich nehmen konnten. Hier war nun eine bunte Menge zusammengedrängt und die Kleider schillerten in allen möglichen Farben. Nachdem die Musikanten vollständig erschienen waren, ließen sie das schöne Lied „Im schönsten Wiesengrunde“ erklingen. Ein Photograph hatte sich auch eingefstellt, um einige Aufnahmen zu machen. Nachdem mit dem vorhandenen Flaschenbiervorrat ausgeräumt war, dachte man allmählich auch an die Abfahrt. Die Sitze auf dem Floß wurden noch mit „grünen Mais“ geschmückt und die Musik spielte, während das Floß unter stetigem Anschwellen des Wassers sich zu heben begann, die für diese Gegend passenden Lieder: „Im Wald und auf der Haide, O Tannenbaum, Preisend mit viel schönen Reden.“ Endlich wurde die Kette gelöst und das schwer beladene Fahrzeug geriet in raschen Gang. Da gab es ein Jubeln und ein Geulze, wenn zu Zeit zu Zeit das Wasser zu Schaum gepöpselt, hoch durch die Stämme spritzte und ohne Unterschied, sei es Männlein oder Weiblein, bis auf die Haut durchspritzte. Die reisenden Fluten verschlangen aber auch alles, was sie erschauen konnten, wie Messer, Galoschen etc.; sogar ein Stück eines Musikinstruments fand in den kühlen Wellen ein frühes Grab. Vielleicht ist es unterdessen dem Besitzer desselben gelungen, das Verlorene wieder zu finden! Wohlbehalten kam man am Ziele an und jedermann war von der Fahrt hochbefriedigt.

Herrenberg, 26. Juli. Die Defenats- und erste Stadtpfarrstelle hier wurde dem Stadtpfarrer Dr. Schmidt in Heidenheim übertragen. Der Amtsantritt dürfte am 2. September erfolgen.

Stuttgart, 28. Juli. In der Kangleistraße stieß heute nachmittag ein Radfahrer mit einem Automobil zusammen und wurde dabei zur Seite geschleudert und schwer verletzt. So viel bis jetzt festgestellt werden konnte, hat der Radfahrer mehrere Rippen gebrochen; es ist wahrscheinlich, daß er noch weitere innere Verletzungen erlitten hat.

Stuttgart, 28. Juli. (Strafkammer.) Wegen schweren Diebstahls hatten sich die noch in jugendlichem Alter stehenden Tagelöhner Karl Wolf, Albert Weiß und Hermann Bücheler von Wangen zu verantworten. Weiß erzählte den beiden Mitangeklagten, daß sein Großvater einen größeren Geldbetrag in seiner Wohnung in einem Schreibtisch aufbewahrt habe. Die drei verabredeten nun, das Geld zu stehlen. Wolf erklärte sich bereit, den Diebstahl auszuführen; Weiß machte ihn mit den Dertlichkeiten betraut. Wolf versteckte sich in einem Stall und wartete, bis der Großvater die Wohnung verließ. Er ging dann in die Wohnung hinaus und entwendete 540 M. Weiß und Bücheler waten ihm bei der Ausübung des Diebstahls behilflich. Das Geld verbrauchten sie miteinander. Die Strafkammer verurteilte Weiß und Wolf zu je sechs Monaten Gefängnis, Bücheler zu vier Monaten Gefängnis.

Stuttgart, 28. Juli. (Strafkammer.) Ein jugendlicher Brandstifter, der 17 Jahre alte Bäder Karl Fröschle von Blieningen, wurde der Strafkammer aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Aus Freude an einem großen Feuer zündete er in der Nacht auf 16. April eine Scheune an, die vollständig niederbrannte. Zehn Tage darauf legte er eine Doppelscheune in Brand, die gleichfalls ganz zerstört wurde. Fröschle kam in den Verdacht, die Brandstiftungen begangen zu haben, er wurde deshalb am Tag nach dem letzten Brand auf dem Rathaus vernommen, er bestritt

aber die Brände gelegt zu haben. Um nun den Verdacht von sich abzulenken, verübte er in der folgenden Nacht eine weitere Brandstiftung, wobei er planmäßig vorging. Er dachte sich nämlich aus, daß wenn er nachweisen könne, daß er in der Brandnacht zu Hause gearbeitet habe, der Verdacht nicht auf ihn falle. Er verließ dann auch heimlich die Backstube seines Vaters und ging an eine benachbarte Scheune, an die ein Wohnhaus angebaut ist. Er stieg an einer Leiter zum Dach hinauf, nahm einige Dachplatten weg und zündete Heu an. Sodann ging er wieder in die Backstube und arbeitete ruhig weiter. Das Feuer wurde alsbald entdeckt und gelöscht. In einem Fall beteiligte er sich an die Rettung des Viehs, auch machte er Feuerlärm. Durch die rasch aufeinanderfolgenden Brände wurde die Einwohnerschaft in Blieningen sehr beunruhigt. Nach anfänglichem Zeugnen legte Fröschle ein umfassendes Geständnis ab. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen zwei Verbrechen der vollendeten und eines Verbrechen der versuchten Brandstiftung unter Ausschluß mildernder Umstände zu 3 Jahren, 3 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

Oberscheidheim O. L. Ellwangen, 28. Juli. Gegen 2 Uhr nachmittags brach hier Großfeuer aus, dem drei Wohnhäuser und 5 Scheunen zum Opfer fielen. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Münzingen, 28. Juli. In Grohngstingen auf der Alb sind einige Stromer in den Keller an der Truchtelinger Straße eines Bierbrauers eingebrochen, haben ein Fäßchen Bier halb ausgetrunken, sich dann hinter den Selt gemacht, davon gleichfalls einige Flaschen geleert und 10 andere mitgenommen. Als Bestätigung ließen die Stromer einen hohlvollen Zettel zurück, der zeigt, wie sehr sie sich gelobt haben.

Friedrichshafen, 28. Juli. Die durch die Presse gehende Meldung von einem schon angeblich Ende dieser Woche zu erwartenden Aufstieg des Grafen Zeppelin ist unrichtig, die Fernfahrt wird, wie seiner Zeit bei der Havarie schon in Aussicht genommen wurde, erst etwa am 6. August zur Ausführung gelangen können, da früher nicht die hinreichende Gasmenge zur Stelle sein wird.

Friedrichshafen, 28. Juli. Für die am 9. August vor Friedrichshafen stattfindende Motorboot-Regatta sind bisher 30 Meldungen eingegangen, der bisher größte Nennungsbeitrag für irgend eine Motorboot-Regatta in Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Der Austausch der Ratifikationsurkunden des am 18. April in Berlin unterzeichneten deutsch-französischen Vertrages über die Abgrenzung der Gebiete von Kamerun und Französisch Kongo hat heute nachmittag im Auswärtigen Amt stattgefunden.

Berlin, 28. Juli. Die Uebungsfahrten des Militär-Luftschiffes wurden heute morgen bei Berlin fortgesetzt. Die eine Fahrt dauerte 1 1/2 Stunden. Diese Fahrt, die um 1/2 Uhr vormittags begann, und wie die anderen Fahrten der Ausbildung der zum Luftschiffbataillon kommandierten Offiziere diente, führte das Luftschiff unter Führung des Majors Sperling über Spandau und Charlottenburg. Um 10 Uhr vormittags erfolgte dann auf dem Tegeeler Schießplatz eine glatte Landung.

Pelzig, 28. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Frau Privatoberförster Alwine Lewandowski, die am 29. 5. vom Landgericht 3 Berlin wegen schwerer Kuppelei, Erpressung und Betrug zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Ihr Ehemann, der wegen Weibhülfe und früher schon wegen Tötung des Leutnants v. Schmidt verurteilt worden war, hatte keine Revision eingelegt.

Dresden, 28. Juli. Ein gefährliches Abenteuer hatte der neue Ballon „Zeppelin“ des Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt zu bestehen. Er unternahm gestern mittag

einen Aufstieg; in der Gondel befanden sich Dr. Gruemann und Professor Boeppel, die für eine zweitägige Fahrt ausgerüstet waren. Am Nachmittag, als der Ballon in einer Höhe von 3000 Meter über Böhmien schwebte, geriet er in ein starkes Gewitter. Der Wind schlug in die Gondel, deren Insassen aber unverletzt blieben. Da auch die Hülle nicht getroffen wurde, entgingen die Luftschiffer dem Geschick, mit einem brennenden Ballon abzusinken. Es wurde sofort gelandet, und bereits wenige Minuten nach dem Witzschlag hatten sich die Luftschiffer in Sicherheit gebracht.

Reg., 28. Juli. Pfarrer Ransau in Ares an der Mosel, der wegen einer am 26. Januar in der Pfarrkirche zu Ares gehaltenen Predigt von der Strafkammer des Landgerichtes Reg zu zwei Wochen Festungshaft verurteilt worden war, ist vom Bischof Densler mit Wirkung vom 6. August ab vom Dienste entbunden worden.

Ausländisches.

London, 28. Juli. (Unterhaus.) Am späten Abend wurde mit der Erörterung des Auswärtigen Amtes begonnen und als hauptsächlichste Frage die Lage in Mazedonien besprochen. Auf die Ausführungen verschiedener Redner erklärte der Staatssekretär Grey bezüglich der englisch-russischen Konvention, es sei ausdrücklich vereinbart worden, daß sich die Konvention nur mit solchen Teilen der Welt und den dort vorhandenen Interessen befassen soll, die die beiden Vertragsparteien betreffen. Irgend welche fremde Interessen solle die Konvention nicht berühren. Bezüglich der Reformmaßnahmen habe die englische Regierung von Anfang an die Absicht eines gemeinsamen Handelns mit den anderen Mächten kundgegeben. Die Verzögerung sei auf die große Zahl der in Frage kommenden Mächte zurückzuführen. Augenblicklich habe sich die ganze Lage geändert, so daß er im einzelnen nicht auf die mazedonischen Reformen eingehen könne. Die Hauptursache der mißlichen Lage in Mazedonien sei die Schwäche der türkischen Regierung gewesen, durch die die übrigen Mächte zeitweilig zum Einspruch veranlaßt worden seien. Englands Ziele in Mazedonien seien niemals politisch gewesen. England begreife die der Türkei gegebene Verfassung. Gegenwärtig sei eine abwartende Haltung zu beobachten. Früher sei eine beständige Beziehung zwischen England und Frankreich oder zwischen England und Rußland vorhanden gewesen. Dieser Zustand habe sich durch Uebereinkünfte mit den Mächten geändert. Es sei erst kürzlich geändert worden, die deutsche Politik hänge nicht davon ab, daß Freundschaft zwischen anderen Mächten hervorgerufen werde. Er hebe besonders hervor, daß die englische Politik nicht dahin gehe, der Freundschaft mit einer Macht eine feindselige Spitze gegen eine andere Macht zu geben (Beifall), aber England müsse frei sein, diese Freundschaft einzugehen, deren Ziel freilich nicht sei, irgend eine Macht zu isolieren. Auch betrachte England das Verhältnis Deutschlands zu seinen beiden Verbündeten weder mit scheelen Blicken, noch sehe es England als gegen sich gerichtet an. Ebensovienig beabsichtige das Abkommen zwischen England und Frankreich und zwischen England und Rußland eine Isolierung Deutschlands gegenüber einer anderen Macht. (Beifall.) Grey besprach dann noch die Erfolge Englands und Rußlands in der mazedonischen Frage und bemerkte, es könne kein Zweifel bestehen, daß diese Aktion bei niemand den Wunsch erregt habe, dauernd eine Machtgruppe zu bilden.

London, 28. Juli. (Unterhaus.) Auf eine Anfrage erklärte Staatssekretär Grey, daß der Kaiser von Rußland nicht die Absicht zu erkennen gegeben habe, während des laufenden Jahres England einen Besuch abzustatten.

SELEKT

Vier Dinge kommen nicht zurück: Das gesprochene Wort, der abgeschossene Pfeil, das vergangene Leben und die veräumte Gelegenheit.

Spruchwort.

Der Befreier.

Erzählung von Reinhold Ortman.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Zweites Kapitel.

Der schlaueste und erlesenste aller Künstler also, meine Herren, der Kunst des Lebensgenusses — ihr bringe ich dies volle Glas! — Gesundheit!

Mit schallenden Beifallsrufen wurde der feurige und geistvolle Trinkpruch aufgenommen, den Reimar Lindholm lobend mit diesen Worten ertönen hatte. Wie er da strahlend aufgetaucht an der mit Blumen und Silber überreich geschmückten Tafel stand, den schönen Kopf mit den tiefen, leuchtenden Künstleraugen ein wenig zurückgeworfen und den schimmernden Champagnerfisch in der erhabenen Rechten, er schien er allerdings ganz wie ein bejahrter Jünger der von ihm lobend gezeichneten Kunst, und es war kaum zu verwundern, daß er durch seine mächtige Persönlichkeit und durch die Glut seiner Rede alles mit sich fortgerissen hatte. Man drängte sich heran, mit ihm anzuklopfen, man schüttelte ihm die Hand und beglückwünschte ihn unter Scherzen und fröhlichem Zuruf. Von all den launigen Tönen dieses Abend hatte keiner einen ähnlichen Erfolg gehabt, wie die kommende Rede des berühmten Bildhauers, der man in jedem Worte angehört hatte, daß sie ihm nur von der Stimmung des Augenblicks eingegeben wurde und die gerade deshalb von so glühender Wirkung gewesen war.

Das Festmahl, mit welchem der „Klub der Freunde“ die Einweihung seines neuerbauten Gesellschaftshauses beendete, neigte sich bereits dem Ende zu. Schon war das Eis serviert worden, und hier und da hing in blauen Wölken der düstige Rauch der Savannazigarre zur Decke des prächtigen Speisesaals empor. Die elegante Herrengesellschaft, welche sich da an den drei langen Tafeln zusammengesunden hatte, mußte durch das auserselene Dinner und die köstlichen Weine wohl in hohem Maße befriedigt worden sein, denn überall befandete sich eine Fröhlichkeit, die um so lauter und ausgelassener war, als die sonst gebotene Rücksicht auf das zartere Geschlecht hier ja nicht geübt zu werden brauchte.

Man hatte die ganze Feier als ein intimes Fest des Klubs betrachtet und hatte nur wenige Gäste dazu geladen. Die schimmernden Uniformen, welche vereinzelt zwischen den schwarzen Stuhlzügen auftauchten, gehörten wohl zumeist solchen Gesellschaften an; denn man brauchte nicht gerade ein Menschenfeind zu sein, um wahrzunehmen, daß die überwiegende Mehrzahl der Anwesenden weder unter die eigentlich aristokratischen, noch unter die Künstler- und Gelehrtenkreise zu rechnen war. Gewisse charakteristische Eigentümlichkeiten der äußeren Erscheinung und des Benehmens ließen bei den meisten die Zugehörigkeit zur Welt der Börse unüberwindlich erkennen, und ein einziger Blick auf die pompöse, mit verchromtem Silber umgestattete Umgebung mußte überdies hinlänglich davon überzeugen, daß nur eine Vereinigung sehr reicher Leute sich die Annehmlichkeit eines so feierlichen Brauchs erfüllen Gesellschaftshauses gestatten konnte.

In der Tat galt die Zugehörigkeit zum „Klub der Freunde“ seit langem für ein ausschließliches Privilegium des Reichtums, und Reimar Lindholms stinkstiefellose Pfoten, wenn unter ihnen von dem gefeierten Bildhauer die Rede war, nicht ohne eine Regung lächelnden Neides zu ermahnen, daß er der einzige Künstler in dieser Vereinigung von Millionären sei.

Daß er von diesen letzteren jedenfalls als vollkommen eben-

dürftig anzusehen wurde, dafür lieferte der heutige Abend einen unzweifelhaften Beweis. All diese Herren, deren Namen in der Finanzwelt einen so vorwichtigen Rang hatten, schienen es als eine besondere Ehre an betrachten, ihm freundschaftlich die Hand drücken und ihre Gläser mit dem feinsten zusammenklingen lassen zu dürfen. Seine feierliche Beredsamkeit seiner überstimmenden Lebensfreude, die das Heute genießt, ohne sich Kleinmütigkeit um das Morgen zu kümmern, war für alle Zeitgenossen das bedeutendste Merkmal des Abends, und als man sich nach einem kurzen Schlußwort des Präsidenten, das in allgemeiner Unruhe verloren ging, von den Tischen erhob, um die nicht minder prächtigen Nebenräume des Speisesaals anzusehen, bildete Reimar Lindholm gleich den Mittelpunkt einer vielköpfigen Gruppe, die mit sehr empfänglicher Aufmerksamkeit seinem geistreichen Geplauder und seinen sprühenden Worten lauschte.

Auch ein etwa dreißigjähriger Herr von ungewöhnlich großer und breitschultriger Gestalt hatte sich dieser Gruppe angeschlossen. Er trug ein Monokel, und die Art, wie er die Spitzen seines wohlgepflegten, blonden Schnurrbartes nach oben gereicht hatte, ließ das Bestreben erkennen, seinem Aussehen nicht nur einen Anstrich besonderer Vornehmheit, sondern auch ein gewisses militärisches Gepräge zu geben. Den lebenden Aufschlag seines Fracks zierten verschiedene ausländische Orden, und der Knopf, mit welchem sein Dorschentuch mitten auf der Brust geschlossen war, wurde von einem einzigen, fast allzu großen Brillanten geziert.

Er sprach leise mit einem der Herren, die eben ein sehr gelungenes Wortspiel Lindholms belachten, und im nächsten Augenblick wandte der Angeredete sich gegen den Bildhauer.

„Erlauben Sie mir, verehrter Meister, Ihnen einen Ihren wärmsten Bewunderer vorzustellen — Herrn Billy Brandshäfer, der sich freut, bei dieser feierlichen Gelegenheit Ihre Bekanntschaft zu machen.“

„Das Vergnügen ist gegenseitig“, sagte Lindholm leiser, indem er dem jungen Manne mit dem Monokel die Hand reichte.

London, 28. Juli. Der bisherige Gesandte in Stockholm wurde zum Votschafter in Rom, der Gesandte in Teheran zum Gesandten in Stockholm ernannt. Der erste Votschaftsrat in Konstantinopel geht als Gesandter nach Teheran, der Votschaftsrat in Rom als Gesandter nach Bern.

London, 28. Juli. (Olympische Spiele.) Die Regatta begann heute bei prachtvollem Wetter. Im ersten Skuller-Rennen siegte v. Gaja-Deutschland über Giller-Ungarn.

Milan, 28. Juli. Aus der Kreisstadt Telschi, die, wie gemeldet, von einer Feuersbrunst heimgesucht worden ist, zurückgekehrte Personen berichten, die Stadt bilde einen Trümmerhaufen. Die Bevölkerung, die 8000 Köpfe zähle, leide große Not, hauptsächlich infolge Mangels an Brot. Der Schaden beläuft sich auf zwei Millionen Rubel. Ein Hilfskomitee hat sich organisiert.

Tanger, 28. Juli. Von den an der rechtsrheinischen Verhaftung eines deutschen Schutzensoldaten beteiligten marokkanischen Soldaten ist auf Betreiben der deutschen Gesandtschaft der Hauptschuldige gefangen gesetzt worden. Er bleibt im Gefängnis während einer vom deutschen Gesandten zu bestimmenden Zeit. Der Köln. Zig. wird aus Tanger gemeldet, daß sich die Nachricht von einer Niederlage Abdul Aziz und seiner Umgebung zwischen Sair Si Aida und Medakra bestätige, und daß ein von Saffi aufgebrochenes Ägyptisches Heer im Gebiet der Abda zum Rückzug gezwungen wurde.

Die Revaler Entrevue.

Reval, 28. Juli. Heute mittag um 1 Uhr fand ein Frühstück an Bord des Standart statt. Heute abend 8 Uhr ist Diner an Bord der Vekté. Die Abfahrt der französischen Schiffe ist auf 2 Uhr nachts verschoben worden. Die kaiserliche Familie begibt sich morgen früh an Bord des Standart nach den finnischen Schären.

Reval, 28. Juli. Bei der Abendgala auf der Kaiserhochzeit brachte Kaiser Nikolaus einen Trinkspruch aus, worin er dem Präsidenten für seinen Besuch danke, der von ganz Rußland als ein neues Zeugnis für die aufrichtige unveränderliche Freundschaft angesehen werde, die Rußland und Frankreich verbinde. Der Aufenthalt des Präsidenten werde bewirken, dieses Freundschaftsband noch enger zu knüpfen und den festen Willen der beiden Länder bei der Erhaltung und Festigung des Weltfriedens zu wett-eifern, neuerdings ins Licht zu rufen. Der Kaiser trank auf die Gesundheit des Präsidenten und den Ruhm und das Gedeihen Frankreichs. Fallières antwortete, er sei glücklich, hier mit Kaiser Nikolaus die Gefühle beständiger, treuer Freundschaft zu bekräftigen, die die beiden Völker vereinige. Der für die Wahrung des gemeinsamen Interesses so glücklich abgeschlossene Bund empfangt die Weisheit der Zeit und sei in Europa eine Bürgschaft des Gleichgewichts. Er werde fortbauern zum größten Wohle Frankreichs und Rußlands. Auch er sei überzeugt, daß der Besuch den festen Friedenswillen der beiden Völker bestätigen werde. Der Präsident trank auf den Kaiser, die Kaiserin, die kaiserliche Familie und die Größe und das Glück Rußlands, des Bundes und Bundesgenossen Frankreichs.

Reval, 28. Juli. Präsident Fallières überreichte der Kaiserin zwei kostbare Porzellanvasen, den kaiserlichen Kindern zwei Kisten Spielzeug. Minister Pichon erhielt eine silberne Tabatière mit Brillanten und dem Emailporträt des Kaisers. Die Minister und Pichon hatten heute längere Besprechungen.

Petersburg, 28. Juli. Bei Besprechung der Entrevue in Reval hebt die Revidenzpresse einstimmig die friedlichen Ziele der französisch-russischen Allianz hervor.

Zur Wiederaufrichtung der Verfassung in der Türkei.

Konstantinopel, 28. Juli. Am Montag abend fand vor der Pforte eine große Kundgebung statt. Eine an den

Großwesir entsandte Abordnung verlangte die Generalamnestie. Gleichzeitig legten die beim Großwesir erschienenen Herausgeber der türkischen Blätter die Notwendigkeit der Amnestie dar, um die Bevölkerung zu beruhigen. Der Großwesir gab hierauf das Erscheinen eines Trades bekannt, durch das allen Verurteilten, Verhafteten und Verbannten die Generalamnestie gewährt wird. Das Trade wurde durch Extra-Ausgaben der Bevölkerung bekannt gegeben. — Eine zahllose Menschenmenge scheint die Freigabe aller politischen Gefangenen abzuwarten.

Konstantinopel, 28. Juli. Die türkischen Blätter von heute melden folgenden Vorfall: Vorgefunden gegen Mitternacht zeigte sich der Sultan der vor dem Yıldızpalais versammelten Menge. Er öffnete selbst das Fenster und fragte die Erschienenen, warum sie gekommen seien. Aus der Mitte wurde die Antwort laut: Wir wünschen nichts anderes als die Gesundheit Ew. Majestät. Seit 32 Jahren haben uns einige Verräter das Antlitz Ew. Majestät nicht gezeigt. Wir haben uns lebhaft nach Ew. Majestät gesehnt. Tausend Dank! Jetzt haben wir Ew. Majestät gesehen. Lang lebe der Padischah! Hierauf hielt der Sultan folgende Ansprache: Meine Kinder! Seid ruhig! Seit meiner Thronbesteigung habe ich für das Gedeihen unseres allgemeinen Vaterlandes gearbeitet. Mein innigster Wunsch ist das Wohlergehen meiner Untertanen, die mir so nahe stehen wie meine eigenen Kinder. Gott ist mein Zeuge. Von jetzt an ist eure Zukunft gesichert. Ich werde mit euch arbeiten. Lebt nur, Brüder, in eurer Freiheit. Ich bin befriedigt von der Treue und der Dankbarkeit, die ihr mir zeigt. Geht nach Hause und ruht euch aus. Unter lebhaften Affirmationen zog die Volksmenge sich zurück.

Konstantinopel, 28. Juli. Amtlichen Mitteilungen der türkischen Blätter zufolge erbat der Kommandant des 3. Korps die Amnestierung auch für die Bandenmitglieder der 3 Majest unter der Bedingung, daß sie den Behörden die Waffen abliefern und in die Heimat zurückkehren. Die Einberufung der Kammer habe völlige Eintracht unter den Nationalitäten herbeigeführt und Versicherungen der Treue und Anhänglichkeit gegen den Sultan veranlaßt. Der Sultan bewilligte unter den genannten Bedingungen die Amnestie.

Konstantinopel, 28. Juli. Wie die türkischen Blätter melden, wurden der Inspektor der Militärschule, Ismail Pascha, der das Spionagesystem in den Schulen eingeführt hatte, und sein Schwager, Oberst Effad, der Direktor der Militärschule, durch ein Trade des Sultans ihrer Stellung enthoben.

Allerteil. In der Stadt Ahrachan sind vom 24. bis 27. Juli 11 Erkrankungen an Cholera vorgekommen, von denen 4 tödlich verliefen. Die Stadt Jarjuz wurde für choleragefährlich, das Gebiet des Don'schen Kosakenheeres für choleraabgedroht erklärt. — Beim Baden in der Ruhr sind in der Nähe von Hattingen zwei Schüler im Alter von 9 und 10 Jahren ertrunken. — Wegen Verletzung des Fürsten Eulenburg hat die 10. Strafkammer des Landgerichts Berlin I den Redakteur der „Großen Glocke“, Wolf, unter Ausschluss der Öffentlichkeit zu 100 Mk. Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Infolge eines Zeitungsstreits sind in den chinesischen Gewässern 17 zum Teil große Dampfer gestrandet. — Aus Kanton wird gemeldet, daß der Passagier-Dampfer „Dinglong“ gesunken ist. Etwa 300 Personen werden vermisst. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. — Aus Innsbruck wird gemeldet: Das Automobil eines Berliner Justizrats überfuhr einen Tischlermeister aus Hall, Vater von acht Kindern. Der Unglückliche wurde furchtbar verstümmelt; der Tod trat auf der Stelle ein. — Der Wiederaufbau des Tiroler Alpenhofes Ziel ist nach den Plänen und Zeich-

nungen des Vereins für Volkstum und Volkskunde in München beschloffen worden.

Vermischtes.

Grete Beier. Die „Sächsischen Politischen Nachrichten“ teilen mit, daß die Konservationen den Justizminister im Landtag darüber interpellieren werden, warum die Hinrichtung der Grete Beier durch Zulassung von 200 Personen zu einem Schauakt gemacht worden sei. — Am Grabe der enthaupteten Grete Beier wurde am Montag von Dresdener Arbeitern ein Kranz niedergelegt, der die Inschrift trug: „Von menschlich denkenden Arbeitern“. Die Behörden ließen die Inschrift sofort wieder entfernen. — Der Dresdener Schriftsteller Heinrich Apel hat den Fall der Grete Beier dramatisiert. Gegen die beabsichtigte Veröffentlichung und Aufführung des Stückes hat der Rechtsanwalt der Verurteilten Verwahrung eingelegt.

Die bekannte Selbsterhängung des Heuß bis auf 70° ist von Mische auf Mikroorganismen (kleinste Lebewesen) zurückgeführt worden. Dies ist jetzt durch Versuche von Dügelli bestätigt worden. Er fand auf nicht völlig gedörrtem Heu zahlreiche von jenen Wesen (bes. Bazillen und Schimmelpilze). Durch die starke Atmung dieser Wesen und der noch lebenden Zellen des Graßes wird Wärme erzeugt. Da das Heu ein schlechter Wärmeleiter ist, so hält es diese Wärme zurück, was wiederum noch stärkere Atmung jener Zellen und Pilze herbeigeführt, so steigt die Temperatur allmählich.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

Der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 21. bis 27. Juli 1908.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gafer
Frankfurt M.	216 (—)	190 (—2 1/2)	175 (—)
Mannheim	223 1/2 (+1)	197 (—)	173 (—)
Strasbourg	227 1/2 (—)	187 1/2 (—)	190 (—)
Stuttgart	235 (+5)		183 (—)
München	233 (+2)	193 (—)	183 (—)

Handel und Verkehr.

Altensteig, 30. Juli. Die Zufuhr zum gestrigen Viehmarkt war eine große u. betrug 145 Paar Ochsen und Stiere, 60 St. Kühe, 49 St. Jung- oder Schmalvieh, 160 St. Läuferchweine, 118 Milchschweine. Bezahlt wurde für Ochsen und Stiere 810—1250 Mk. pro Paar, für Kühe 210—400 Mk. pro St. für Jung- und Schmalvieh 110—185 Mk. pro St., für Läuferchweine 45—96 Mk. pro Paar, für Milchschweine 20—43 Mk. pro Paar. Der Handel ging flau.

Neustlinger Fruchtschranne vom 25. Juli. Dinkel, Unterländer 8.— bis 8.50 Mk., Haber 8.80—9.20 Mk., Korn 11.30—12.— Mk., Gerste 9.30—9.80 Mk.

Urachter Fruchtschranne vom 25. Juli. Dinkel 7.80 bis 8.20 Mk., Haber 8.65—9.— Mk., Gerste 8.90—9.10 Mk., Roggen 8.60—9.20 Mk.

Voraussichtliches Wetter

am Donnerstag, den 30. Juli: Ziemlich heiter, trocken, leicht

Berlin, 30. Juli. Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Gau, Altensteig.

„Obwohl ich leider ganz und garnichts von Finanzangelegenheiten verstehe, weiß ich doch, daß der Name Brandshöfer für die Herren von der Börse ungefähr denselben Klang hat, wie für mich die Namen Michel Angelo und Thorwaldsen. Und ich schätze wahre Größe an jedem Gebiet menschlicher Tätigkeit — ganz abgesehen davon, daß ich viel eher begreife, wie man ein großer Künstler, als wie man ein großer Finanzmann werden kann.“

Wenn wirklich etwas von leichtem Spott in seinen Worten gewesen war, hatte ihnen doch die harmlose Liebenswürdigkeit des Tones alles Berlegende genommen und Herr Billy Brandshöfer zeigte sich denn auch viel mehr achtsam, als manangehen berührt.

„Es ist der Anhang meiner Väter, welchen Sie da großmütig auf meine Rechnung setzen, Herr Lindholm“, erwiderte er in einer etwas geizigen Art. „Ich soll mir die Vorbeeren erst verdienen, welche mich berechnen würden, meinen Namen als gleichwertig neben den meinen Vorfahren oder neben den Ihrigen zu stellen.“

„Vergeuden Sie nicht allzuviel kostbare Zeit an diese Mühe, wenn ich Ihnen raten darf“, lachte Lindholm, der augenscheinlich in der fröhlichen Laune war. „Beim Jupiter, wenn mir Fortuna einige Millionen in die Wiege gelegt hätte, würde ich mich nie mit einem anderen Studium befassen haben, als mit der Lösung des großen Problems, wie sich jede Minute des Daseins durch einen erlebten Genuß ausfüllen läßt.“

„Das wäre allerdings eine Wünschensart, die wenigstens vor jed. r anderen den Vorzug verdient, und ich vermute, daß man für ihre Erlernung keinen besseren Lehrmeister haben könnte, als Sie. Wollen Sie mich als Schüler annehmen, Herr Lindholm?“

„Warum nicht — wenn ich Ihnen meine Lektionen hier im Klub erteilen kann.“

„Ich werde unverzüglich einige meiner Freunde bitten, mich zur Aufnahme vorzuschlagen. Zwar habe ich bereits die Ehre,

Mitglied verschiedener Jockeyklubs zu sein, und meine Zeit in durch die Verpflichtungen, welche mir daraus erwachsen, einzumachen in Anspruch genommen; — für das Vergnügen aber, zu wissen einige Stunden in Ihrer Gesellschaft zu verbringen, würde ich mir mit Freuden selbst ein noch größeres Opfer anfertigen.“

Reimar Lindholm lächelte in gutmütiger Ironie.

„Ich ohne zwar kaum, wodurch ich mir so viel Wohlwollen verdient habe; aber ich werde natürlich nach Kräften bemüht sein, es mir zu erhalten. Und ich bin sicher, daß Sie den Eintritt in unsern Klub als ein für eine der vernünftigsten Handlungen halten werden. Zwar pflegen wir unsere Zeit hier teils mit Selbsterkenntnis und Kartenspielen zuzubringen; aber ich möchte nicht, was ein philosophisch veranlagter Mensch in seinem kurzen Erdenleben Besseres tun könnte, als dies. Der Champagner ist der rechte Born der Begeisterung und die eigentliche Luella der Weisheit; das Kartenspiel aber ist ein Gradmesser wahrer Charaktergröße, und wer es erst einmal gelernt hat, am Paskarattische mit Würde und Gleichmut zu verlieren, der ist gewappnet gegen alle Gefahren des Lebens. Dabe ich damit nicht recht, meine Herren?“

Die Umstehenden sollten ihm lachend Beifall, und einer von ihnen meinte, daß nach dieser Theorie Reimar Lindholm selbst ungewissheit der größte Charakter des Jahrhunderts sei.

„Jawohl der Anerkennung, meine Freunde!“ wehrte der Bildhauer ab. „Aber wenn Sie wirklich die Absicht haben, einer der Unrigen zu werden, Herr Brandshöfer, so erkläre ich mich als Mitglied der Aufnahmekommission bereit. Sie gleich jetzt einer Feuerprobe zu unterwerfen. Man wird, wie ich hoffe, hinsichtlich die Spielische gerüstet haben; darf ich Ihnen eine Partie Carte anbieten?“

„Willst du Brandshöfer vernichte ich zustimmend, und sie traten in eines der Spielzimmer ein, auf deren zweckmäßige Anlage und äppige Aus schmückung bei der Erbauung des Klubhauses offenbar ganz besonderes Gewicht gelegt worden war. Lindholm bestellte eine Flasche Cognac und mischte die Karten.

„Wir spielen in der Regel die Partie zu zwanzig Mark — sind Sie damit einverstanden?“

„Ich sage mich selbstverständlich ganz Ihren Gemüthsheiten. Aber ich muß um Entschuldigung bitten, wenn ich Sie langweile, denn ich bin nicht gerade ein Meister in diesem Spiel.“

In der Tat spielte der Bankier ziemlich unachtsam und verlor infolgedessen die ersten Partien. Die Zuschauer, welche bis dahin einen dichten Kreis um den Tisch der beiden gebildet hatten, verloren allgemach das Interesse an dem mit so ungleicher Kunst geführten Wettkampf, oder legten sich selbst zu einer Partie nieder, so daß Reimar Lindholm und sein neuer Bekannter nach Verlauf einer Viertelstunde ganz unbelauscht waren.

„Trumpf-König!“ rief Brandshöfer, als die Karten eben wieder verteilt waren, und ich werde außerdem alle fünf Stiche machen. Die Partie ist zu Ende und sie zählt doppelt, da Sie noch nichts angefaßt hatten.“

Die Reize des Winkens und Kartengebens war an ihm, aber er beehrte sich damit nicht sonderlich. Nachdem er sein Champagnerglas leer getrunken und eine neue Zigarre in Brand gesetzt hatte, meinte er:

„Wissen Sie auch, daß ich vor einigen Tagen sehr viel von Ihnen gesprochen habe, und zwar mit einer Person, die Sie besser kennt, als irgend jemand auf der Welt?“

„Das könnte sich nur auf meine Tochter beziehen. Haben Sie etwa ihre Bekanntschaft gemacht?“

„Ja — im Hause des Raters Sieghart, wo ich, gleich Franziska Altrid, bei den lebenden Bildern mitwirken werde.“

„Ach so!“ machte der Bildhauer ziemlich gleichgültig. „Es scheint ja, als ob alle Welt zu diesen lebenden Bildern gepreßt worden wäre. — Aber Sie vergessen, daß Sie geben müssen.“

Brandshöfer gewann abermals und wieder benutzte er die kleine Pause nach Beendigung der Partie, um von anderen Dingen als von ihrem Kartenspiel zu reden.

Zwangsversteigerung.

Zur Wege der Zwangsversteigerung soll das auf Markung Altensteig-Stadt belegene, im Grundbuch von Altensteig-Stadt Post 99 Abteilung I Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Carl Georg Bremer, Bäckers** in Altensteig und seiner Ehefrau **Magdalen geb. Reule** eingetragene Grundstück

Geb. No. 36 1 a 36 qm Wohnhaus und Hofraum am Marktplatz;
Gemeinderat. Anschlag 4500 Mk.

am Montag, den 14. Septbr. 1908
nachmittags 2 1/2 Uhr

auf dem Rathause in **Altensteig-Stadt** versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 15. Juli 1908 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Altensteig, den 28. Juli 1908.

Kommissär
Bezirksnotar Beck.

Zpielberg.

Einladung.

Am kommenden Sonntag

findet im Gasthaus z. Röhle hier ein

Dreißiger- und Vierziger-Fest

mit



Nehelsuppe

statt, wozu hiermit alle Altersgenossen und Altersgenossinnen von hier und Umgebung, sowie deren Freunde und Bekannte freundlich eingeladen werden.

Kommet alle fleißig
Mit Bierzig und mit Dreißig!
Auch sonst ist jedes eingeladen
Zum guten Stoff mit Schweinebraten!

Mehrere 30er u. 40er.

Zahnatelier

von

E. Saiber, Zahntechniker

Pfalzgratenweiler an der Altensteigerstrasse

Sprechstunden jeden Tag.

Zahnoperationen, künstl. Zähnersatz, Plomben etc.

Ohne Geld



Bügelisen und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benutzung von

Flammers Seife nur eingewickelt

Flammers Seifenpulver

als die besten für Wäsche u. Haus millionenfach erprobt.

Altensteig.
L. W. Lutz Nachf.

Freiz Bühler jr.

empfehlen
sein großes Lager in

Sommer-

Artikeln

wie:

Fertige

Herrn-Hemden

in weiß und farbig

Kragen, Manschetten

Vorhemden, Cravatten

Taschentücher

Handschuhe

in den modernsten Fassonen

und besten Qualitäten.

Touristen-Hemden

Farbige

Einsatz-Hemden

Sweaters

Radsahr-Strümpfe

Radsahr-Gamaschen

in reicher Auswahl

Baumwollene

Reform-Hemden

Reform-Unterhosen

Reform-Unterjaden

in Wacco und Beige.

Reinwollene und

halbwollene

Normal-Hemden

Normal-Unterhosen

Normal-Unterjaden

in vorzüglichen Qualitäten

und in jeder Größe.

Strümpfe, Socken

in Baumwolle u. Wolle.

Damen- und Kinder-

Schürzen

Kinder-Röschchen

Kinder-Mittel

Trieler

Badhosen

Badetücher

Sofenträger

Reh-Jaden

zu billigsten Preisen.

L. W. Lutz Nachf.

Freiz Bühler jr.

Altensteig

Telefon 5.

Zimmersfeld-Nichelberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 4. August ds. Js.
in die Restauration von **J. Stoll** in Zimmersfeld
freundlichst einzuladen.

Adam Theurer

Sohn des
Adam Theurer, Holzhausers
in Zimmersfeld.

Elisabeth Würster

Tochter des
Johann Georg Würster, Holzhausers
in Michelberg.

Kirchgang um 11 Uhr in Zimmersfeld.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Zur Einmachzeit

empfehle

Einmachgläser

von 1/2-3 Str. Inhalt sowie

Konservegläser mit Verschluss,
Flaschen und Strohkolben

zu billigen Preisen

Friedr. Adrion Wwe.

Altensteig.

Neue

Speisezwiebel

per Str. Mk. 6.—

per Pfd. 8 Pfg.

empfehlen

Jacob Würster.

Ueber die Einmachzeit

empfehlen

Ia. Pergamentpapier

die

W. Rieker'sche Buchhandlung

L. Lauf.

Schindeltäfer-Anstrich.

Den Anstrich meiner Ge-
bäude vergibt im Submissionsweg
am

Montag, den 3. August
nachmittags 5 Uhr.

Waidelich

Zwergenber.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der
Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
— Abfahrten wöchentlich Samstags
nach NewYork. — 14tägig Donner-
tags nach Boston.

Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlsstrasse.

Streu-Verkauf.

Am Samstag, den 1. August
nachmittags 3 Uhr werden bei der
Spangplahütte aus dem Staats-
wald Talheimerfeld Ob. 20 Lose
Heidestreun zur Selbstauflbereitung
verkauft.

Egenhausen.

Prima

Moistforinthen

prima gequetschte

sowie Geinon's

Stinstmoxtertraft

Portion für 150 Str. Mk. 3.20

50 1.25

empfehlen zu den billigsten Preisen

J. Kaltenbach.

Fruchtpreise.

Calw, 25. Juli 1908.

Neuer Dinkel 7 50 — —

Haber 9 — — —

Fruchtpreise.

Nagold, 25. Juli 1908.

Neuer Dinkel 7 90 7 50 7 40

Weizen 12 — 11 85 11 80

Gerste — 10 80 — —

Haber 9 80 9 41 9 20

Viktualienpreise.

1/2 Rg. Butter 100—110 Pfg.

2 Str. 14 Pfg.